

Laibacher Zeitung.



Nr. 62.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 17. März

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1870.

Ämtlicher Theil.

Gesetz vom 9. März 1870,

über die Einführung neuer Goldmünzen.

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes finde ich anzuordnen, wie folgt:

Mit dem Tage der Wirksamkeit dieses Gesetzes treten die Art. 13, 14, 15, 16, 17, 18 und die letzte Alinea des Art. 1 des kais. Patentes vom 19. September 1857 (R. G. Bl. Nr. 169), dann §§ 7, 20 und 21 des kais. Patentes vom 27. April 1858 (R. G. Bl. Nr. 63) außer Kraft.

Statt der mit den erwähnten gesetzlichen Bestimmungen eingeführten Goldmünzen (Kronen und halbe Kronen) werden Goldmünzen zu acht Gulden, gleich zwanzig Francs in Gold, vier Gulden, gleich zehn Francs in Gold, geprägt werden.

Die Goldmünzen zu acht Gulden werden 21 Millimeter im Durchmesser, 6.45161 Gramme im Gewichte und neun Zehnthelle Feinhalt, d. i. neun Zehnthelle Gold und einen Zehnthel Kupfer, die Goldmünzen zu vier Gulden werden 19 Millimeter im Durchmesser, 3.22580 Gramme im Gewichte und neun Zehnthelle Feinhalt, d. i. neun Zehnthelle Gold und einen Zehnthel Kupfer enthalten.

Es werden daher auf das Münzpfund oder halbe Kilogramm, bestehend aus neun Zehnthellen Gold und einem Zehnthelle Kupfer, 77 1/2 Stücke zu acht Gulden, 155 Stücke zu vier Gulden gehen.

Die Aversseite dieser Goldmünzen wird Mein Brustbild mit der Umschrift:

FRANCISCUS. JOSEPHUS. I.
D. G. IMPERATOR ET REX.

Die Reversseite den kaiserlichen Adler mit der Umschrift:

IMPERIUM AUSTRIACUM.

Zu beiden Seiten des Adlers die Werthbezeichnung, und zwar:

auf der linken Seite 8 FL.

auf der rechten Seite 20 FR.

beziehungsweise 4 FL. — 10 FR.

und unter dem kaiserlichen Adler die Jahreszahl der Ausprägung tragen.

Der glatte Rand wird in vertiefter Schrift die Worte:

VIRIBUS UNITIS

enthalten.

Die Abweichung in mehr oder weniger darf bei der Ausprägung weder im Gewicht, noch im Feinhalt zwei Tausendtheile überschreiten.

Bis zur Einführung der im Art. 12 des Gesetzes vom 24. December 1867 (R. G. Bl. 4—1868) in Aussicht genommenen Goldwährung bleibt der Annahmewerth dieser Goldmünzen dem freien Uebereinkommen überlassen.

Der Finanzminister ist mit der Durchführung dieses Gesetzes betraut.

Wien, am 9. März 1870.

Franz Joseph m. p.

Hafner m. p.

Bresiel m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 15. März d. J. in Anerkennung ihrer treuen, eifrigen und ausgezeichneten Dienstleistung dem Statthalter im Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns Karl Grafen von Hohenwart-Verlachsstein das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens, dann dem Landespräsidenten in dem Herzogthume Krain Sigmund Conrad v. Eybesfeld und dem mit der Leitung der galizischen Statthalterei betrauten Vicepräsidenten Ludwig Ritter Bössinger v. Choborski den Orden der eisernen Krone zweiter Classe mit Rücksicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 2. März d. J. den Gymnasialprofessor Johann Löhner in Eger zum Director des dortigen Gymnasiums allergnädigst zu ernennen geruht.

Stremayr m. p.

Der Justizminister hat den Landesgerichtsrath bei dem Kreisgerichte in Wr.-Neustadt Ignaz Brandesky über sein Ansuchen zum Handelsgerichte in Wien übersetzt und den mit Titel und Charakter eines Ministerialsecretärs bekleideten Justizministerialconcipisten Dr. Julius Vitner und den Rathsecretär des Wiener Oberlandesgerichtes Florian Lebensführer zu Landesgerichtsräthen, und zwar den Ersteren beim Wiener Handelsgerichte und den Letzteren bei dem Wiener Landesgerichte ernannt.

Der Justizminister hat dem Landesgerichtsrathe und Staatsanwälte in Kornenburg Karl Bändsdorf auf seine Bitte eine Landesgerichtsrathsstelle bei dem Wiener Landesgerichte verliehen.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter zu Bruck an der Leitha Sigmund Deizler und den Rathsecretär bei dem Kreisgerichte Krems Joseph Haroldt zu Landesgerichtsräthen bei dem Kreisgerichte in Wr.-Neustadt ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten in Radauz Mikolans Ezechowski zum Bezirksrichter für Puttala (Storonek) in der Bukowina ernannt.

Der k. k. Minister für Cultus und Unterricht hat den Director der Oberrealschule in Eibogen Dr. Jozef Macho zum Director und den Realschullehrer in Eger August Wejmann zum Hauptlehrer an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Bregenz ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. März.

In der gestrigen Abgeordnetenhaus Sitzung suchte der Ministerpräsident um Bewilligung des Dispositionsfondes von 50.000 fl. für das Jahr 1870 nach. Der Abg. Roser und Genossen interpellirten den Minister des Innern, ob ihm bekannt sei, daß die Statthalterei dem medicinischen Doctorencollegium angezeigt habe, daß in Marein (Steiermark) 25 Kinder in Folge der Impfung syphilitisch erkrankten und was der Minister da zu verfügen gedente?

Die Nachtragscredite für 1869 wurden ohne Debatte angenommen. Hierauf folgte die Fortsetzung der Debatte über die Civilproceßordnung.

Die französische Regierung hat nun gegenüber dem Concil feste Stellung genommen.

Die „Agence Havas“ veröffentlicht ein Telegramm von Bologna, 14. d., welches sagt, daß aus Rom eingelangten, aus sicherer Quelle stammenden Nachrichten zufolge die französische Note vom 20. Februar nicht zum Zwecke habe, daß die Regierung sich in einen officiellen Schritt gegen die Unfehlbarkeit des Papstes einlassen wolle. Frankreich verlangte nur durch das Organ eines Specialbevollmächtigten gehört zu werden über die durch die Veröffentlichung der 21 Canones bezüglich der Kirche aufgeworfenen Fragen, welche auf eine Art von Theokratie abzielen und die Grundsätze des Syllabus vom Jahre 1864 in Form einer Lehre zusammenfassen.

Feuilleton.

Aus Graz.

Prinz Carnaval ist todt, es lebe die Regentin, die Fastenzeit! Sie ist allerdings eine schon etwas verblühte Jungfrau, doch ihre Herrschaft wird ohnehin nicht lange dauern und bald muß sie an den jungen Frühling ihr Scepter abgeben. Wir müssen übrigens billig sein und ihr nachsagen, daß auch sie mit dem weltlichen Leben noch nicht ganz gebrochen hat und ihr möglichstes thut, die Gesellschaft zu amüsiren. Und findet sie auch als gesetzte Schöne am lärmend tollen Treiben, an Tanz und Nummenschanz kein Vergnügen mehr, so theilt sie doch mit ihren menschlichen Mitschwestern die Neigung zu geistigen Genüssen und öffnet ihre Salons ästhetischen Abenden, Vorlesungen und Musikproductionen und lädt uns ins Theater. Unter all diesem hübschen Zeitvertreib sind in erster Linie zu nennen die Abende, an denen Lewinsky in unseren Mauern weilte. Am ersten las er im Ritteraal Gedichte von Betty Paoli, der Wiener Dichterin, und den ersten Gesang von Hamerlings „König von Sion“, dem gewaltigen Werke des berühmten Dichters, den nun Graz mit Stolz zu den Seinen zählt; am zweiten rief er in unserem Musentempel das zahlreich herbeigeströmte Publicum zur Bewunderung seines plastischen Gestaltungstalentes hin, und gar Mancher, der Lewinsky hörte, sagte sich: Poesie und Kunst sind im Grunde doch große Ideen und Lewinsky ist ihr Prophet, und applaudirte, daß ihm die Hände schmerzten. Da aber solche Anerkennung doch zu wenig gewesen wäre, sintemalen Lewinsky auch in Wien, das jetzt als sein Heim zu betrachten, als Prophet beglaubigt ist, so überseht man sich ins Budd-

histische und erklärten ihn für den Dalai-Lama der Kunst, und warfen uns auf den Bauch und bewunderten ihn. Nicht so ungetheilten Beifall wie Lewinsky fand ein anderer Vorleser, ein Doctor juris aus Dresden, der sich übrigens selber für eine Art von Propheten gehalten wissen will und Vorträge hielt, nicht etwa über verwickelte Rechtsgrundsätze, sondern über Naturheilverfahren und Zukunftsmedizin, derothalben er aber von einem echten Doctor der Heilkunde aufs ergöglichste in den Sand gestreckt wurde, wie einige meinen, trotzdem andere noch immer den neuen Apostel der allbelebenden Wassercur und strengen Diät für unfehlbar zu halten geneigt sind. In die Reihe der Vorträge rangiren auch die vielen Candidatenreden und Interpellationsbeantwortungen, welche in den letzten Wochen gehalten wurden, und welche neben viel Martigem auch manches Humoristische mit sich brachten, auf die wir jedoch, da sie im Grunde doch mehr politischer Natur, hier nicht tiefer eingehen, sondern nur constatiren wollen, daß die Gemeinderathswahlen durchwegs im liberalen Sinne ausfielen.

Die Fastenzeit cultivirt auch mit Vorliebe die Musik, und auch in diesem Gebiete müssen wir ihre bisherigen Bemühungen dankbar anerkennen. Die Herren führten uns Meisterwerke der Classiker im Reiche der Töne vor, worunter besonders Beethovens wunderbares „Geinertrio“ glänzte und in der Oper bekamen wir zweimal Wagners „Rienzi“ zu hören, ein Tongemälde, in welchem die eigenen Wege, die dieser so verschiedenartig beurtheilte Meister jetzt zu wandeln beliebt, noch nicht grell hervortreten, aber doch unter den Donizettischen und Verdi'schen Anklängen, mit denen sie hie und da drapirt, in ungewohnten Klangfigurationen und reichem instrumentalen Faltenwurf befremdend hervorlugen. Die Aufführungen verdienen im Ganzen als befriedigend bezeichnet zu werden, selbst der darin auftretende Schim-

mel schien die Intentionen des Compositors besser erfaßt zu haben, als mancher seiner Kritiker, denn er benahm sich ganz tactvoll.

Um nach Erwähnung der übrigen Künste an jener der Malerei nicht ohne Bemerkung vorüberzugehen, lassen sie uns noch einen Blick in die eben geschlossene Nachausstellung des steiermärkischen Kunstvereins werfen. Die Direction desselben beklagte sich zwar über die geringe Theilnahme des Publicums, dessen Besuch ein so spärlicher war, daß nicht einmal die Kosten gedeckt erschienen, aber das hatte der Carnaval verschuldet, und die Nachausstellung bot ohne Frage viel bedeutendere Kunstwerke, als die vorhergegangene. Hatte die vorwiegend Landschaften ins Treffen gestellt, so waren nun namentlich Historie und Genre vertreten, unter den Historienbildern einige von überraschender Schönheit, wie de Biefes berühmtes Bild: „Der Compromiß der niederländischen Colon“, Sichel, „Maria Stuart's letzte Augenblicke“ und die düstere Darstellung Savonarolas am Sterbebette Lorenz's von Medici, von dem Venezianer Moretti. Einige reizende Cabinetstücke fanden sich unter den Genrebildern, wie auch die ausgestellten Landschaften meist vorzügliche waren, unter denen wir Püttner's „Schwanenbucht an der Westküste von England“ und Frankens „Gärten bei T. s. s.“ in welchem die verschwimmenden, weichen Tinten des Orients sehr glücklich wiedergegeben sind, nennen. Auch zwei mythologische Gemälde waren da, die — auf uns wenigstens — einen eigenthümlichen Eindruck machten. Zuwörderst „Venus Urania“ von Jäger in Wien. Trotz der mythologischen Nacktheit erinnerte in diesem herrlich gemalten schönen Weibe nichts an den durchgeistigten verklärten Sinnencult der hellenischen Göttin der Anmuth, sie hatte nichts Emancipirtes, aber auch nichts Ideales, und gemahnte noch am meisten an eine Christenjungfrau der Kaiserzeit, wobei wir uns eines Ge-

Weitere Nachrichten fügen hinzu, daß diese Veröffentlichung der französischen Regierung unbekannt war, als sie durch das Circularschreiben vom 9. September und sodann durch die Erklärung des Grafen Daru im Senat ihre Enthaltung rücksichtlich des Concils formulierte. Die Regierung hielt damals dafür, daß das Concil sich auf die Prüfung rein religiöser Fragen beschränken werde. Diese in der kaiserlichen Thronrede bei Eröffnung der Kammern kundgegebene Hoffnung wurde durch die Veröffentlichung der 21 Canones getäuscht, die ein gewalthätiger Bruch mit den Principien der Regierungen und modernen Gesellschaften sind, und eine Verletzung, welcher sich keine Regierung Europa's fügen kann.

Nach einer Correspondenz des „Monde“ wird die Commission binnen wenigen Tagen bereit sein, und sodann werden die wichtigen Discussionen über die zehn ersten Capitel des Schema's der Kirche zu discutiren angefangen, um ohne Unterbrechung fortgesetzt zu werden. Nach dieser Deliberation wird diejenige kommen, welche die Vorrechte des souverainen Papstthums betrifft und in welchem unausweichbar und endlich die große Frage der Unfehlbarkeit des Pabstes ihren Platz finden wird. Man hofft, wenigstens ist das die Ansicht der Mehrzahl, daß diese Discussion binnen einigen Wochen an die Reihe kommen und vor Ostern zu einer glücklichen Lösung gelangt sein wird.

Der „Böh.“ wird aus Wien geschrieben: Wenn die österreichisch-ungarischen Bischöfe in Rom in ihren Entschlüssen bisher noch theilweise schwankend waren, so sind sie es jetzt nicht mehr, sie werden so zeitig in ihre Obedienzen zurückkehren, daß sie den betreffenden Beschlüssen des Concils, Beschlüssen, die sie nicht hintanzuhalten vermögen, aus dem Wege gehen. Bevor ich Priester wurde, war ich Oesterreicher — mit diesen Worten hat ein hervorragendes Mitglied des Episcopats seinen Standpunkt charakterisirt.

Zur Militärgrenzfrage wird dem „P. R.“ geschrieben, daß die cisleithanische Regierung in der Quotenfrage sich der ungarischen Proposition schließlich fügen werde: dagegen halte sie mit der größten Fähigkeit an der principiell wichtigen Staatsschuldenfrage fest, und werden die Minister Brestl, Herbst und Plener als die entschiedensten Geaner jeder Transaction in dieser Richtung bezeichnet. Man hofft hier, daß Ungarn schließlich einen Modus finden werde, um zu einem für beide Theile acceptablen Ausgleich in dieser Frage zu gelangen. Als entschieden unrichtig wird hingegen die Mittheilung bezeichnet, nach welcher die cisleithanische Regierung den formellen Verzicht Ungarns auf Dalmatien als Vorbedingung für irgend welche Concession in der Militärgrenzfrage gestellt habe.

Die „Politik“ veröffentlicht eine scharfe Erklärung gegen die Jungezechen, worin das Factum constatirt wird, daß Gladstowsky anfänglich die Einladung des Ministers Giska unbedingt angenommen, später jedoch, durch die Volksmeinung gezwungen, abgelehnt habe. Bei der am 14. d. stattgefundenen feierlichen Installation schwor Bürgermeister Dietrich, unabänderlich zur Verfassung zu stehen. Der Statthalterleiter betonte in seiner Rede die Nothwendigkeit der Herstellung des Friedens zwischen den Nationalitäten.

fühls der Bewunderung nicht erwehren können, wie sie das züchtige Gewand zu Hause gelassen haben könne. Die mythologischen Bilder scheinen überhaupt unseren heutigen Matern nicht mehr recht gerathen zu wollen; — es scheint auch ein Zeichen der Zeit zu sein, daran dachten wir auch vor „Mars und Venus im traulichen Gespräch“, einem Werke des verstorbenen Zimmermann in München. Als wir vor diesem Bilde standen, besausten wir zweier hübschen Badischen Meinungs-austausch über dasselbe. Sie sprachen viel von brillanter Technik, Anordnung, Licht und Schatten, wovon wir übrigens weder alles behalten, noch alles verstehen konnten, da wir der Segnungen einer höheren Töchter-schule niemals theilhaftig geworden und demzufolge auch nicht so tiefe Kenntnisse über die Mythen der Malerkunst erworben. Aber auch die beiden Dämchen waren im Großen und Ganzen von dem Bilde nicht befriedigt, und darin stimmten wir überein. Diese Venus gleicht einer guten jungen deutschen Hausfrau, die übrigens das Romantische und Sentimentale schon abgestreift hat und darüber nachzudenken scheint, ob Herr Mars, in dem sich eine gewisse Familienähnlichkeit mit dem Typus eines tapferen Premierlieutenants ausspricht, wohl mit dem Thee zufrieden sein wird, den sie ihm anbieten kann, da ihr unglücklicher Weise der Rum ausgegangen.

Die Acten über Ungers Tod sind an die medicinische Facultät zu Wien zur Begutachtung abgegangen. Die Aufregung, die dieses tragische Ereigniß hervorgerufen, hat sich nunmehr gelegt und man beginnt immer mehr der Anschauung Raum zu geben, als könne der Tod doch die Folge natürlicher Ereignisse gewesen sein, wozu die maßvolle Erklärung, die der genaue Freund des Verewigten, der berühmte Naturforscher Oscar Schmidt, veröffentlichte, nicht wenig beigetragen hat.

Ueber das Prinzen-duell wird dem „Constitutionnel“ aus Madrid geschrieben: „Die Sache des Herzogs von Montpensier hat abwechselnd ihre Hauffe und ihre Baiffe, welche von den Börsenspeculanten ausgebeutet werden. Der Herzog von Montpensier betrachtet sich als den nothwendigen, von der Vorsehung bestimmten Mann. Der Herzog bestreift sich in Madrid der einfachsten und bescheidensten Lebensweise; er geht häufig, nur von einem Freunde begleitet, zu Fuß aus. An einem der letzten Vormittage begegnete ich ihm bei einem Photographen, in dessen Atelier er sechs Stock hoch gestiegen war, um sein Porträt aufnehmen zu lassen; da er in dem Salon des Photographen zufällig zwei für die französische Ausstellung bestimmte Bilder eines jungen französischen Malers bemerkte, blieb er vor denselben stehen und äußerte einige anerkennende Worte, welche bewiesen, daß Geschmack und ästhetische Kenntnisse ihm nicht fremd sind. Seine mehr oder weniger affectirte und berechnete Wohlthätigkeit zeigt sich in allen Formen. Jeder unbeschäftigte Arbeiter, der in seinem Hotel vor-spricht, erhält zwei kleine Geldstücke. Daß übrigens sein Aufenthalt in Madrid ihm theurer zu stehen kommt, als er selbst erwartet hatte, geht daraus hervor, daß man vor einigen Tagen für nahezu 15.000 Pfd. St. auf London von ihm an der Börse verhandelt hat. Man versichert, daß der Herzog demnächst nach Sevilla zurückkehren werde und eine wahrheitsgetreue, auf Urkunden gestützte Geschichte der September-Revolution zu veröffentlichen beabsichtige. Die heutigen Morgenblätter veröffentlichen einen Brief des Don Enrique, Bruder des Königs Franz von Assisi, der von Beleidigungen und Grobheiten gegen den Herzog von Montpensier wimmelt. Wenn man nicht wüßte, daß der unglückliche Infant an Geistesstörungen leidet und schon seit längerer Zeit in Folge von Geldnöthen gewohnt ist, sich über jeden gesellschaftlichen Anstand und alle Familien-Rück-sichten hinwegzusetzen, so könnte man diesem Schriftstück einige Bedeutung beimessen; aber die öffentliche Verachtung hat es, wie alle seine Vorgänger, abgefertigt.“

Der Telegraph hat inzwischen gemeldet, welchen tragischen Ausgang diese Episode genommen hat. Der Herzog von Montpensier hat Don Enrique im Duell getödtet. Das Rencontre, telegraphirt man der „Liberte“ aus Madrid vom 13., hat in der Nähe von Alarcón, acht Kilometres von Madrid, stattgefunden. Die beiden Gegner lösten, wer zuerst schießen sollte. Das Los begünstigte Don Enrique. Die Kämpfer nahmen hierauf in einer Entfernung von zehn Metres Stellung. Kein Resultat. Sie rückten einander sodann bis auf neun Metres Entfernung näher. Wiederum kein Resultat. Endlich standen sie sich in einer Distanz von acht Metres gegenüber. Don Enrique schoß und verfehlte seinen Gegner; hierauf drückte der Herzog von Montpensier ab und traf Don Enrique in den Schädel oberhalb des linken Ohrs. Don Enrique brach auf der Stelle todt zusammen. Die Zeugen des Herzogs von Montpensier waren die Generale Cordoba und Alaminos; die des Don Enrique, der Republikaner Santa-Maria, Andreas Ortiz und Federico Rubio, der republikanische Abgeordnete von Sevilla.

In Beantwortung einer Interpellation über die am 14. d. gegen die Conseription stattgefundenen Volkskundgebung sagte Prim, die Volksmasse habe ihn unter dem Rufe: „Nieder mit der Conseription“ beim Alcalá-Thore umringt und Steine nach ihm geschleudert. Er erklärte, daß derlei Kundgebungen nicht mehr geduldet werden sollen. Die Republikaner Soler und Sorni lehnten für den Vorfalle jede Verantwortlichkeit ab.

Im englischen Unterhause kündigte Gladstone eine Bill an, behufs Herstellung der Gesellschaft in Irland, ohne die allgemeine Freiheit zu beschränken. Nöthigenfalls soll statt der Geschworenengerichte ein summarisches Verfahren eintreten, sollen Waffenverbote erlassen, nächtliche Wanderungen verboten, Beschädigte entschädigt, Zeugenansagen erleichtert und außerdem das Preßgesetz verschärft werden. Die Berathung der Bill wird nächstens beginnen. Im Oberhause kündigte Grandville dieselbe Bill an.

Adreßauschuss.

(Schluß.)

Abg. Dr. Schindler äußert, daß es die damalige Regierung sei, welche für den Aufstand und die Vorgänge bei der Pacification verantwortlich wäre, und wenn er von der Regierung spreche, könne er nur immer die damalige Regierung meinen, und er wisse auch, welche bestimmte Persönlichkeit er im Auge habe, die getadelt werden sollte. Er wolle einen Auspruch des Hauses über die dalmatinische Angelegenheit haben, und er bedauere besonders die Pacification. Warum sollte man aber einzelne Minister hervorheben? Der Tadel, wenn er begründet sei, treffe alle Mitglieder des Ministerrathes. Die Anträge finde er alle zu wenig objectiv auf die Thatfachen selbst angewendet, und insbesondere müsse er sich gegen Punkt 4 des Antrages des Abg. Tinti aussprechen, weil derselbe nichts anderes wäre, als eine Prämie für den Aufstand, weil durch das Eingehen auf denselben bewiesen würde, daß man einer Bevölkerung, nachdem sie den Aufstand gemacht,

nach der Niederwerfung desselben sofort die gestellten Zugeständnisse machen müsse. Er glaube aber, daß bei dem vielen Zündstoffe, der in manchen Provinzen aufgehäuft ist, dem Aufstande mit energischer Strenge entgegengetreten werden müsse, und daß denjenigen, welche zuerst einen Aufstand unternehmen, die Lust, denselben zu wiederholen, und mithin den Außenstehenden die Lust, nachzumahen, genommen werden müsse.

Er stellt schließlich folgenden Antrag: „Das Abgeordnetenhaus spricht sein Bedauern aus, daß die damalige Regierung nicht in die Lage gesetzt war, die rechtzeitigen Schritte zur Verhinderung des bewaffneten Aufstandes im Bezirke Cattaro zu veranlassen, und beklagt, daß die Art und Weise der dortigen Pacification nicht im Interesse der Reichsautorität und mit zweifelhaftem Erfolge geschehen ist.“

Abg. Ritter v. Grocholski spricht sich dagegen aus, daß, wie ein Redner geäußert habe, ein der Regierung ausgesprochenes Tadelvotum eine Belobung der Bevölkerung des Bezirkes Cattaro enthalte. Nachdem die Einführung des Ausnahmezustandes als gerechtfertigt erklärt wäre, so sei auch damit das Vorgehen der Regierung in diesem Punkte gerechtfertigt, wohl aber müsse das weitere Vorgehen derselben getadelt werden. Er halte es jedenfalls Europa gegenüber für politischer, eine Regierung zu tadeln, als gleichsam zu documentiren, daß im eigenen Lande eine hochverrätherische Tendenz bestehe. Auch er beziehe seine Erklärungen nur auf die frühere Regierung, seinen früher gestellten Antrag ziehe er zu Gunsten des Antrages Spiegel zurück. Was den Antrag des Abg. Baron Tinti betreffe, so sei er nicht mit jenem Theile desselben einverstanden, der von einer bedrohlichen Aufregung spreche, und ebenso wenig könne er sich für die Punkte 3 und 4 desselben Antrages erklären, weil diese einer Guttheilung des Aufstandes gleichkommen.

Der Abg. Reichbauer constatirt, daß jedermann mit der Verhängung des Ausnahmezustandes einverstanden sei, jedermann sei aber auch darin einverstanden, daß das Vorgehen der Regierung nicht genehmigt werden könne. Denn mit Ausnahme eines einzelnen Ausschußmitgliedes hätten sich alle dagegen ausgesprochen; soll man, um vielleicht der Regierung nicht zu schaden, einen Tadel zurückhalten? Er glaube wohl, daß dies unangenehme Folgen haben möge, aber man müsse hier eben seine Pflicht thun. Sein früherer Antrag sei mit dem Antrage Spiegel ziemlich übereinstimmend, und er werde sich daher dem Letzteren accom-modiren.

Was das Landwehrgesetz betreffe, so scheine ihm dies für den Bezirk Cattaro allerdings nicht geeignet; warum solle man es also nicht ändern?

Jedenfalls habe die Regierung vor Ausbruch des Aufstandes die nöthige Umsicht nicht entwickelt. Auch mit dem Abschlusse sei er nicht einverstanden, denn er spreche sich keineswegs gegen die Amnestie aus, aber derselben hätte jedenfalls die wirkliche Pacification vorausgehen müssen.

Indem sich Redner schließlich gegen die Punkte 3 und 4 des Antrages Tinti ausspricht und bezüglich des zweiten Punktes desselben seinen früheren Antrag zurückzieht, beantragt er statt desselben folgende Fassung:

„Das Abgeordnetenhaus muß jedoch sein Bedauern aussprechen, daß man in den Maßregeln der damaligen Regierung vor Ausbruch des Aufstandes nicht jene Umsicht zu erkennen vermag, welche denselben hintanzuhalten geeignet gewesen wäre, sowie auch, daß das Vorgehen der Regierung bei Beendigung des Aufstandes nicht in jeder Beziehung entsprechend erscheint.“

Abg. Baron Eichhoff erklärt sich mit dem Antrage des Abg. Graf Spiegel nicht einverstanden und findet namentlich den Schlusssatz zu unklar. Dem vom Abg. Kuranda entwickelten Anschauungen könne er sich dagegen anschließen und bedauere, daß dieser Abgeordnete keinen Antrag eingebracht habe. Auch dem Antrage des Abg. Baron Tinti könne er sich nicht anschließen.

Abg. Skene äußert sich folgendermaßen: Man habe unbedingt nicht den rechten Weg eingeschlagen, denn die Pacification, wie sie geschehen, sei eine Prämie für den Aufstand. Für die Stimmung der Armer, nämlich wie sie jetzt bestehe, die keine Berufsarmee mehr sei, fürchte er davon die übelsten Folgen. Er könne auch nicht anerkennen, daß die Bedingung der Pacification als ein Ausfluß der kaiserlichen Gnade betrachtet werden könne. Es sei dies ein politischer Act gewesen und deshalb die Regierung dafür verantwortlich. Gegen die Äußerungen des Ministers des Innern in der früheren Sitzung sich wendend, daß nämlich die kaiserliche Gnade erst nach der Unterwerfung pflaggegriffen habe, bemerkt er, daß die ganze Angelegenheit, sowie alle Momente derselben schon früher besprochen und vereinbart worden sei. Nach seiner Anschauung habe nicht eine Unterwerfung der Bocchesen stattgefunden, sondern eine Capitulation Oesterreichs, wie auch der Abg. Jubiffa diesen Act bezeichnet hat.

Se. Excellenz Ministerpräsident v. Hasner bemerkt, daß die Unterscheidung zwischen der früheren und jetzigen Regierung ihm theoretisch berechtigt, aber praktisch unentscheidend erscheine. Indessen müsse jeder, der an der in Frage stehenden Action theilhaftig war, unter allen Umständen ein Tadelvotum hinnehmen, wenn es

Wegen Vergehens des Auflaufes wurden Sebastian Slapnicar, Josef Vidmar, Valentin Gabric zu 3 Tagen, wegen Uebertretung der Wachebeleidigung Maria Genau und Johann Krusic zu 48 Stunden Arrest verurtheilt.

Des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit nicht schuldig erkannt wurden: Johann Levic, Johann Brobar, Jakob Borinz, Franz Gostinjar, Anton Kobida, Lorenz Perdan, Matthäus Hajc, Alex Stare, Franz Kalan, Michael Krusic, Franz Paternoster, Bartelma Juvan, Johann Bezljaj, Franz Kociancic, Franz Surz, Lorenz Kosmac. Die zwei letztern wurden wegen Vergehens des Auflaufes zu drei Tagen Arrest verurtheilt.

Maria Mohar und Anton Kausel wurden des Vergehens des Auflaufes, Johann Kusar und Johann Jenukar der Uebertretung des § 314 St. G. nicht schuldig erkannt.

Von den Verurtheilten stellten sich Lorenz Jgajnar, Johann Anzur vulgo Bertarjov, Josef Omahen, Josef Rojc, Anton Mohar, Johann Lencic, Georg Jager (sämmlich in Haft), dann Kosmac, Slapnicar, Vidmar, Gabric, Maria Genau, Johann Krusic zufrieden; alle übrigen meldeten die Berufung an.

Die Staatsanwaltschaft, nach deren Antrage bei den des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit schuldig Erkannten der höhere Strassatz von 1-5 Jahren, und zwar, weil der Angriff ein verabredeter, complottmäßiger, die Anzahl der Beteiligten beiderseits eine bedeutende, die Gefahr eine große war, weil eine schwere und vielfache leichte Verletzungen zugefügt wurden und die Triebfeder in nationaler Gehässigkeit lag — angewendet wurde, behielt sich die Berufung bezüglich mehrerer nichtschuldig Erkannten vor.

Dem Antrage des Dr. Ahacic auf Freilassung der Verhafteten, welchem Antrage auch Dr. Rudolph sich anschloß, wurde nur bezüglich des Johann Anzur vulgo Jurt, dessen Freilassung der Gerichtshof beschloß, stattgegeben.

Hiermit wurde die Verhandlung um 11 Uhr Vormittags beendet.

Locales.

(Staatsubvention.) Das Ackerbauministerium hat der kroatischen Landwirtschaftsgesellschaft für den Ankauf amerikanischer Erdäpfel zu Ausfaatversuchen und zur Vertheilung unter das Landvolk den Betrag von 400 fl., ferner 300 fl. für eine in slovenischer Sprache abgefaßte Belehrung für das Landvolk über die Pferdebezug bewilligt, und für die Errichtung der projectirten Weinbauschule in Wippach, sowie auch für die Organisirung einer vollständigen Ackerbauschule in Krain eine ausgiebige Staatsubvention in Aussicht gestellt.

(Adresse.) Dem früheren k. k. Bezirkshauptmann in Gurkfeld, jetzigem k. k. Regierungsrathe Herrn Leopold Ritter v. Höffern-Saalfeld wurde von der Gemeinde Ratschach das Ehrenbürgerrecht verliehen. In dem diesfälligen Schreiben spricht der Gemeindevorstand dem Herrn v. Höffern seinen Dank für seine wahrhaft väterliche Fürsorge, stets bethätigte seltene Geschäftsgewandtheit, Gerechtigkeitsliebe und verständige Verwaltung des umfangreichen Bezirkes aus. Er habe stets die Anforderungen der Zeit verstanden, deren Ziel der Fortschritt sei.

(Die Wahlbesprechung der Wähler des ersten Wahlkörpers) zum Behufe der Feststellung der Candidaten für diesen Wahlkörper mittelst einer Probewahl findet heute Abends um 6 Uhr im Schießstätte-saale statt.

(Für die erweiterte Knabenhaupt-schule zu St. Jakob) werden bereits mittelst Offert-ausschreiben des Magistrates geeignete Localitäten gesucht und die Herren Hausbesitzer aufgefordert, bis Ende d. M. ihre Anträge zu stellen.

(Slovenische Vorstellung.) Kommanden Sonntag wird vom dramatischen Vereine ein Original-lustspiel in 3 Acten: „V Ljubljano je dajmo“ und die Operette „Serezan“ aufgeführt.

(Bahn St. Peter - Fiume.) Wiener Blätter melden: Nachdem das Handelsministerium die Erfahrung

gemacht hat, daß die Unternehmer dieses Baues sich durch Weitergabe der Bauarbeiten an Bauunternehmer ihrer Verpflichtung entledigen wollen, wurde von Seite der General-Inspection für Eisenbahnen die Südbahndirection erinnert, daß man von ihr die Einhaltung des in der Bauconcession bestimmten Termines auf alle Fälle verlange, und daß die Südbahn für eine solide Bahnherstellung verantwortlich gemacht wird. — Ueber diese Bahnstrecke theilt die Direction der Südbahn in der „Bzg. des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen“ folgendes mit: Die Bahn ist 7.185 Meilen = 54.50 Kilom. lang. Der Unterbau wird einge-leistig hergestellt, während die Grundablösung für 2 Geleise erfolgt. Circa 5 Meilen Terrain sind bereits erworben. Das Baucapital ist im Ganzen zu 6,420.000 Thlr. veranschlagt d. i. 893.530 Thlr. pr. Meile. Die im Sep-tember 1869 in Angriff genommenen Bauarbeiten dürften bis zum 1. Juni 1872 vollendet sein. Die Wichtigkeit der Bahn liegt hauptsächlich im Transitverkehr und in der strategischen Bedeutung.

Wir bitten hierdurch, die im heutigen Blatte stehende Glücks-Offerte des Bankhauses Paz, Sauf, Cohn in Hamburg besonders aufmerksam zu lesen. Es handelt sich hier um wirkliche Staatslose, deren Gewinne vom Staate ga-rantirt und verlost werden, in einer so reichlich mit Haupt-gewinnen ausgestatteten Geld-Verlosung, daß aus allen Gegenden eine sehr lebhaftige Theilnehmung stattfindet. Dieses Unternehmen verdient das vollste Vertrauen, indem vorgenanntes Haus, „Gottes Segen bei Cohn,“ durch die Auszahlung von Millionen Gewinne allseits bekannt ist.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“) Wien, 16. März. Der Confessionsaus-schuss nahm fast unverändert den Entwurf des Civilehegesetzes an. Im Resolutionsaus-schuss wurde die Zuweisung der Polizeistraf-gesetzgebung und der Gesetzgebung über Grund-züge und Organisation der Polizeistrafsbehör-den und politischen Verwaltungsbehörden, in-sofern letztere Landesangelegenheiten verwal-ten, an den Landtag beschloffen.

Wien, 15. März. Der Schluß der Reichs-rathsession ist noch nicht bestimmt, denn es heißt jetzt, daß das Wahlreformgesetz jedenfalls noch in dieser Session zur Erledigung gelangen soll. Das Gesetz ist Sr. Maj. dem Kaiser bereits vorgelegt worden, um die Allerhöchste Bewilligung zur Einbringung desselben im Abgeordnetenhaus zu erhalten. Gleichwohl vernimmt man, daß die Landtage anfangs Juni zusammentreten, und der Reichsrath sich im October wieder versammeln soll. Die Delegationen würden im August und Sep-tember in Pest tagen.

Man spricht es am Berliner Hofe jetzt mit Be-stimmtheit aus, daß der König in diesem Sommer wie-der Karlsbad besuchen wird. Die Anwesenheit des Erzherzogs Karl Ludwig soll, nach Versicherung eines preussischen Blattes, nicht ohne Einwirkung auf diesen Entschluß gewesen sein, der zur Erhaltung der Gesundheit des Monarchen sich als eine Nothwendigkeit herausstellte. Wahrscheinlich wird der König in Karls-bad mit dem Herzog Ernst von Coburg zusammentreffen, der diesen berühmten Heisort zum ersten male besuchen wird.

Der deutsch-politische Verein in Böhmisches-Teipa hat einhellig eine Vertrauensadresse an das bestehende Ministerium beschloffen.

Telegraphische Wechselcourse

vom 16. März. 5perc. Metalliques 61.45. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 61.45 — 5perc. National-Anlehen 71.35. — 1860er Staatsanlehen 98. — Bankactien 724. — Credit-Actien 281.80. — London 124.25. — Silber 121.25. — 9. 1 Ducaten 5 83.

Das Postdampfschiff „Silesia“, Capitän Trautmann, welches am 23. Februar von Hamburg abgegangen, ist am 8. d. wohlbehalten in New-York angekommen.

Das Postdampfschiff „Saxonia“, Capitän Gebich, ging am 9. März mit 449 Passagieren von Hamburg via Havre nach New-York ab.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 16. März. Auf dem heutigen Markte sind erschie-nen: 10 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, (Heu 90 Ctr. Stroh 46 Ctr.) 20 Wagen und 2 Schiffe (12 Kistfr.) mit Holz.

Table with columns: Wkt., Mgs., fl., kr., and various commodity prices like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbsfrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Kijolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, frisch, geräuchert, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Hühnel, Lamm, Heu, Stroh, Holz, Wein, Cimer.

Rudolfswerth, 14. März. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with columns: fl., kr. and commodity prices like Weizen per Mehen, Korn, Gerste, Hafer, Halbsfrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Kijolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, frisch, geräuchert, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Hühnel, Lamm, Heu, Stroh, Holz, Wein, Cimer.

Theater.

Heute: Figaro's Hochzeit, Oper in 4 Acten. Morgen: Märchen der Königin von Navarra, Lust-spiel in 5 Acten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: März, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag in Pariser Linien. Includes data for 16. 2 U. Mg., 10 U. Ab., Wolkenloser Tag, and temperature details.

Advertisement for Ludwig Strele, f. k. Major außer Dienst, featuring a cross symbol and text: 'Für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unseres innigstgeliebten, unvergesslichen, nun in Gott ruhenden Vaters... die trauernden hinterbliebenen Waisen.'

Börsenbericht.

Wien, 15 März. Die Börse verkehrte unter heftigen Schwankungen. Anglo-Actien eröffneten zu 346.50, sanken bis 358 und stiegen dann wieder bis 370. Ihnen zu-nächst in der Curvariation standen Actien des Bankvereins, welche zu 235 um 5 fl. unter ihrem Schlusskurs von gestern Mittags eröffneten und denselben schließlich bei 244 um 4 fl. überschritten. In Credit-Actien notirte man 282.50, 281.20, 283.60. Franco hoben sich von 120.75 auf 121.75, Tramway von 208.50 auf 209.50. Lombarden lehrten, nachdem sie bis 244.20 gedrückt worden waren, auf ihren Eröffnungscours, 245, zurück. Für 1860er Lose sprach sich 98, für 1864er 119.25 Geld aus. Die Mittagsbörse war ruhig, etwas matter, jedoch zur Auf-nahme von Anlagpapieren willig. Zur Erklärungszeit notirten Anglo 370, Credit 282.80, Nordbahn 2175, 1864er Lose 119.60. Schlusscourse:

Large financial table with columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Actien von Bankinstituten, D. Actien von Transportunterneh-mungen, E. Pfandbriefe, F. Prioritätsobligationen, and Cours der Geldsorten. Includes various interest rates and currency values.